

Kurz-Predigt zu 5. Mose 30, 11-14; Neue Reihe II

18. Sonntag nach Trinitatis, 11. 10. 2020

„Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Ihr Lieben,

seit Generationen waren sie und ihre Kinder und Kindeskinde nichts weiter als billige Sklaven gewesen. Schulbildung hatte man ihnen nicht angedeihen lassen. Sie sollten nicht geistig lernen, lesen und schreiben, sondern sie sollten körperlich arbeiten, rackern und malochen, wie sich das für Sklaven gehört. Der Wert dieser Menschen lag nicht in ihrer Intelligenz, sondern gefragt und bewertet wurden sie nach ihrer Muskelkraft und Arbeitswilligkeit.

Unter diesen Voraussetzungen könnte es sehr schwierig sein, auf höherem Niveau mit diesen einfachen Menschen zu kommunizieren. Würde man ihnen komplexe Zusammenhänge oder philosophisch-theologische Gedankengebäude vortragen, dann würden sie wohl gleich zu Anfang sagen: „Hey! Stopp! Das ist uns alles viel zu hoch. Im Wolkenkuckucksheim sind wir nicht zuhause.“

Und würde man ihnen komplexe, politische oder wissenschaftlich hochtrabende Zusammenhänge erklären, dann würden sie wohl gleich wieder zu Anfang sagen: „Hey! Stopp! Das ist alles viel zu weit weg von unserem alltäglichen Leben.“

Alles viel zu hoch oder viel zu weit weg. Das sind durchaus Vorwürfe, die sich Prediger*innen von zuhörenden Menschen immer wieder anhören müssen. Alles viel zu hoch, zu abgefahren – wie man heute sagt – und viel zu weit weg. Die Auslegung der Bibel – viel zu schwer verständlich und kompliziert, stellen-

weise irgendwie widersprüchlich und außerdem sei das alles so weit weg von den aktuellen Fragen des Lebens unserer Zeit.

Ihr Lieben, mag sein, dass Gottes Bodenpersonal an manchen Stellen ungeeignet und unverständlich predigt. Aber Gott tut das nicht. Auf ihn zu hören und ihn zu verstehen, das ist kinderleicht. Das geht sogar gänzlich ohne Schulbildung. So haben es die Sklaven Ägyptens erfahren und so ist es bis heute. Gott redet eine klare, einfache und unmissverständliche Sprache, die selbst ein Kind verstehen kann.

Alles fing damals an als Mose die Gebotsverlautbarungen von Gott empfangen und weitergegeben hat. Da kam Gott zur Sprache mit seinen Anliegen! Einfache Sätze, klare Sprache, inhaltlich eindeutig und ausgesprochen relevant, das heißt: wichtig für die Gestaltung des täglichen Lebens miteinander.

Meine zehn Gebote, mein Dekalog, das ist, sagt Gott, **„das Gebot, das ich dir heute gebiete.“**

Und dieses Gebot, diese Gebotssammlung, von der Gott hier redet, hat zwar 10 Untergebote, aber fasst man sie alle zusammen, dann wird klar: Im 1.–3. Gebot gebietet Gott die Liebe des Menschen zu ihm, und im 4.-10. Gebot gebietet Gott die Liebe des Menschen zu seinesgleichen. Wir sehen also: schon in ihrer Struktur sind die 10 Gebote angelegt auf ein einziges Gebot, nämlich auf das eine Doppelgebot der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben

von ganzem Herzen, von ganzer Seel und mit allen deinen Kräften und deinen nächsten, deinen Mitmenschen sollst du lieben als wolltest du dich selbst lieben.“

Jesus sagt einmal: Alles, was es zu sagen und zu verstehen und zu tun gibt, in diesem Doppelgebot der Liebe zusammengefasst.

Dieses einfache und unmissverständliche Gebot, sagt Gott, das ist dir gewiss nicht zu hoch und auch nicht zu fern von deinem Alltag. Dieses schlichte und klare Liebesgebot, sagt Gott, **„ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?“**

Dieses schlichte und einprägsame Liebesgebot, sagt Gott, **„ist auch nicht jenseits des Meeres, fern ab von deinem Alltag, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?“**

Ja, wenn mir etwas zu hoch ist, dann sage ich damit, dass ich von der Sache nichts verstehe. Ja, wenn mir etwas zu weit weg ist, dann berührt es mich nicht. Aber so ist Gottes Wort eben nicht. **„Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.“** Und da muss jeder von uns einsehen: „Ja, das stimmt!“

Das Doppelgebot der Liebe braucht keine umfangreichen oder komplizierten Erklärungen. Denn was Liebe ist, dass weiß jeder von uns. Liebe hat mit Hingabe zu tun, Liebe hat mit Fürsorge zu tun, Liebe hat mit Aufmerksamkeit zu tun und Liebe ist bereit, zu hören und zu handeln. - - Und so kommt Gott im Blick auf uns Menschen zu dem Schluss: **„Denn es ist das Wort, meine Worte, ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen.“**

Liebe ist in aller Mund, denn alle wissen, wie sehr Menschen Liebe brauchen und wie sehr Liebe oftmals fehlt. Wir reden unaufhörlich

über dieses Thema. Wir freuen uns und sind beglückt, wo Liebe geschieht, und wir beklagen es und sind traurig, wo an der gebotenen Liebe mangelt. – Liebe ist in unser aller Mund.

Liebe ist auch in unser aller Herzen, denn keiner von uns lebt, ohne Liebe zu fühlen oder für andere Liebe zu empfinden. Liebe wohnt uns im Herzen, das heißt, sie ist untrennbar mit unserem Leben verbunden, und sie will immer wieder unser alltägliches Leben erfüllen. - Liebe ist in unser aller Herzen.

„Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete,“ mein schlichtes Doppelgebot der Liebe, **„dieses Wort,“** sagt Gott, **„ist ganz nahe bei dir,“** d. h.: es ist dir bestens vertraut, es ist dir gut verständlich, **„es ist in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“**

Ihr Lieben, viele fragen sich, warum es zunehmend weniger Liebe gibt in dieser Welt. Könnte es auch daran liegen, dass Gottes Worte, konkret: das Doppelgebot der Liebe zu wenig gepredigt und von zu wenigen gehört wird und darum zu wenig getan wird? **„Dass du es tust!“** - Ich sage mal: Sonntäglich müsste darüber gepredigt werden, auch auf die Gefahr hin, dass es der eine oder die andere nicht mehr hören kann. Aber nur so wären Gottes Worte in unser aller Munde; so prägte Liebe sich in unseren Herzen ein, und so käme es zu einem Leben, das von der Liebe immer wieder getragen und gestaltet wird. **„Dass ihr's hört und tut!“** sagt Gott. Dazu ist jeder von uns in der Lage. – Gott sei Dank, dass uns sein Wort so nahe ist, dass wir's hören und verstehen und tun können! Amen.